

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Baden. 1948-1949 1948**

109 (27.11.1948)

# DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Verlag: Demokratische Verlagsgesellschaft mbH, Lehr (Baden), Bankkonto: Oberbadische Bank, Filiale Lehr, Postbankkonto 4620 Freiburg, Redaktion: Lehr, Telefon 2506 - Geschäftsstelle und Bestirredaktion: Kastell, Telefon 2507, Postbankkonto Karlsruhe 2046, Girokonto Bezirksparlament Baden - Geschäftsstelle und Bestirredaktion: Offenburg, Telefon 1339 - Geschäftsstelle und Bestirredaktion: Freiburg i. Br., Telefon 2745 - Geschäftsstelle und Bestirredaktion: Lörrach, Telefon 2451 - Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag - Bezugspreis: DM 2,0 einschließlich Trägerlohn, DM 2,10 bei Postbezug - Gebirge Anzeigen- und Freiliste 4 - Telegramm-Adresse: „Neubaden“

NR. 109/2. JAHRG.

A 8

SAMSTAG, DEN 27. NOVEMBER 1948

PREIS 30 PFENNIG

## Französische Beteiligung an Ruhr-Kontrollmaßnahmen

Engländer und Amerikaner kommen Frankreich entgegen / Vollberechtigtes Mitglied in allen Ruhr-Kontrollgruppen vor Fusion mit Bizone  
45000 Entlassungen bis Jahresende bei Eisenbahn der Bizone - Neuer französischer Generalkommissar für deutsche Angelegenheiten - Marshall-Plan-Staaten führen amerikanische Produktionsmethoden ein

London, Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben, wie ein Sprecher des britischen Außenministeriums am Donnerstag bekanntgab, beschlossen, Frankreich zur sofortigen Teilnahme an den deutschen Kohlenkontroll- und Stahlkontrollgruppen, die bisher rein angloamerikanische Körperschaften waren, aufzufordern.

Es war ursprünglich geplant gewesen, Frankreich erst dann die Mitgliedschaft in diesen Körperschaften vorzuschlagen, nachdem die französische Zone mit der Bizone Deutschlands wirtschaftlich vereinigt ist. Der britisch-amerikanische Beschluß vom Donnerstag bedeutet, daß Frankreich bereits vor der trizonalen Fusion als vollberechtigtes Mitglied in diese Körperschaften einzieht.

Frankreich wird also in der Tat nach Ansicht diplomatischer Beobachter in der britischen Hauptstadt ab sofort an der Kontrolle und der Verwaltung der Ruhr-Industrien teilnehmen.

Man glaubt, daß diese Entscheidung die französischen Befürchtungen über die kürzlich bekanntgegebene Absicht der Briten und Amerikaner abzuweichen wird, wonach die Ruhrindustrien bis zu einer endgültigen Entscheidung durch eine freigeählte deutsche Regierung deutschen Treuhändern übergeben sollen. Der neue anglo-amerikanische Schritt wird, wie der Sprecher hinzufügte, die Londoner Besprechungen nicht direkt beeinflussen.

### Stellungnahme des Quai d'Orsay

Aus dem französischen Außenministerium verlautet am Donnerstagabend, die anglo-amerikanische Entscheidung, nach der Frankreich ab sofort an der Kontrolle und der Leitung der Ruhrindustrien teilnehmen soll,

### Bonn ist ausgeschieden

#### Um den Sitz der Bundeshauptstadt

Bonn. In der Frage der Bundeshauptstadt dürfte jetzt feststehen, daß Bonn auf keinen Fall in Frage kommt. Die belagerten Stellen bestehen auf der Verlegung ihres Armeehauptquartiers nach Bonn, die in Brüssel entschieden und bereits eingeleitet ist.

### Hirtenbrief lettischer Exil-Bischöfe

... damit endlich der Tag der Befreiung Lettlands heraufsteigen möge

Vatikanstadt. Die lettischen Exil-Bischöfe haben für ihre Gläubigen anlässlich des 30. Jahrestages der Unabhängigkeit ihres Landes einen Hirtenbrief verfaßt. In dem Dokument wird eine Nation gebenedigt, die - wie es in dem Hirtenbrief wörtlich heißt - unter der Maske einer heuchlerischen Propaganda Kampf, Klassenhaß und Diktatur des Proletariats pendelt. Aber das Gesetz Gottes bewahrt Menschen und Völker ebenso vor einem übertriebenen Internationalismus, der die Rechte der einzelnen Nationen nicht anerkennen will, wie vor einem unbegrenzten Nationalismus, der zur Vernichtung anderer Völker führt. Der Hirtenbrief schließt mit einem Aufruf zum Gebet, „damit endlich der Tag der Befreiung Lettlands heraufsteigen möge“.

## Keine Fortschritte in Berliner Frage

Keiner zu Konzessionen bereit - Bramuglia erneut um Kompromiß bemüht

Paris. Während noch Ende vergangener Woche ein gewisser Optimismus über eine mögliche Lösung der Berliner Frage bestand, ist nach der Übermittlung der Antworten der drei Westmächte im Palais de Chaillot neue Enttäuschung entstanden. Obwohl der Inhalt der westlichen Antwort noch nicht bekannt ist, verlautet, daß die USA, Frankreich und Großbritannien weiterhin auf ihrem alten Standpunkt verharren. Da auch die Sowjets nicht zu Konzessionen bereit sind, scheint eine Lösung der Krise in weite Ferne gerückt zu sein.

Argentinien Außenminister, Dr. Bramuglia, der sich als Vorsitzender des Weltfriedensrates seit sechs Wochen intensiv mit der Berliner Krise befaßt, übermittelte den Inhalt der westlichen Noten den neutralen Mächten, die versuchen wollen, vor einer endgültigen Spaltung Berlins ein-

komme einem der Hauptziele Frankreichs in der Ruhrfrage weitgehend entgegen.

Frankreich wünsche jedoch, so wurde hinzugefügt, daß einmal die Kontrolle über die Besatzungszone hinaus ausgedehnt und zum anderen die Eigentumsrechte einer internationalen Körperschaft übertragen werden. Seine Forderungen in diesen beiden Punkten seien bisher in keiner Weise berücksichtigt worden.

Es wurde angedeutet, daß die Fragen der Ruhrkontrolle und der Verteilung der Ruhrprodukte von Frankreich in den Kohle- und Stahlkontrollgruppen und auf der Londoner Ruhrkonferenz, die sich mit der Errichtung einer internationalen Kontrollbehörde beschäftigt, zur Sprache gebracht werden könne.

### Absichtliche Hinauszögerung der Zonen-Verschmelzung?

Die letzte Rede Außenminister Schumann, in der er die Bildung der Trizone indirekt von einer Beteiligung Frankreichs an der Ruhrkontrolle abhängig machte, wird all-

## Noch keine Einigung über Besatzungsstatut

Französischer Widerstand gegen britisch-amerikanische Vorschläge

Berlin. Die alliierten Verhandlungen über das Besatzungsstatut sind nach Angaben informierter amerikanischer Kreise auf ihrem bisher tiefsten Punkt angelangt. Der französische Widerstand gegen die britisch-amerikanischen Vorschläge hat sich danach in den letzten Wochen ständig verstärkt.

Die französischen Einwände und das offensichtliche Hinauszögern einer Entscheidung führen die genannten Kreise zum Teil auf den letzten Erfolg General de Gaulles bei den Wahlen für den Rat der Republik in Frankreich zurück. Die Forderungen Frankreichs nach nationaler Sicherheit werden für zu stark ausgeprägt gehalten, zumal dadurch die Bestrebungen, die anfänglich auf eine klare Lösung hinielen, augenscheinlich aufgehoben würden. Angesichts verschiedener französischer Einsprüche sei bisher in den entscheidenden Fragen keine Einigung erzielt worden.

Zusammenfassend wurde erklärt, die französische Haltung zur Frage des Besatzungsstatuts stehe offensichtlich in einem engen Zusammenhang mit der Haltung Frankreichs

gemein als eine Erklärung der Bereitschaft angesehen, das Ruhrstatut doch anzuerkennen.

Leitende Funktionäre des französischen Außenministeriums sollen, wie Gerüchte verlauten lassen, absichtlich die endgültige Verschmelzung der drei Zonen verzögert haben, um de Gaulle Gelegenheit zu geben, bei seiner eventuellen Machtübernahme das Deutschlandproblem nach seinem eigenen Ermessen zu lösen. Eine vorzeitige Verschmelzung hätte Frankreich zu stark verpflichtet.

### Frage der Besitzrechte vorbehalten

Der französische Delegationschef bei der Ruhrkonferenz, Alphand, setzte sich auf einer Pressekonferenz mit Nachdruck für die Ubergabe der Kontrollbefugnisse über die Ruhrindustrien an die zukünftige internationale Ruhrbehörde ein. Alphand begrüßte es, daß Frankreich an der bereits bestehenden Kohlenkontrollgruppe und der noch zu bildenden Kontrollgruppe für die Stahlindustrie teilnehmen soll. Die französische Regierung habe sich ihre Stellungnahme zu der Frage der endgültigen Besitzrechte der Ruhrindustrien formell vorbehalten.

zu den Fragen der Ruhr-Industrie und der Ratifizierung der westdeutschen Verfassung.

Die amerikanischen Kreise erklärten, daß der amerikanische Kongress selbstverständlich an einer bestmöglichen Ausnutzung der Hilfslieferungen nach Europa interessiert sei. Er würde sich deshalb naturgemäß für jede Regelung einsetzen, die eine Herabsetzung der Kosten bzw. eine bessere Rentabilität verspricht. Das Gesetz Nr. 75 zur Reorganisation der Kohlen- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes könne nur unter diesem Gesichtspunkt richtig verstanden werden.

Der westdeutsche Fragenkomplex verlange nach einer Lösung, die gegebenenfalls mit der Kostenfrage, die aus der Aufrechterhaltung und Förderung der westdeutschen Wirtschaft ergebe, verbunden sein könnte. Im gleichen Zusammenhang sei bemerkenswert, daß die ECA-Lieferungen an die französische Zone im Rahmen eines Sonderabkommens vorgenommen werden. Es gebe, so wurde erklärt, letzten Endes auch die Möglichkeit, die Kosten der Besatzungsmächte, die bisher zum größten Teil von den USA getragen würden, auf alle Partner gleichmäßig zu verteilen.

## Weniger verbrauchen und mehr produzieren

Der langfristige Wiederaufbauplan für die französische Zone

Baden-Baden. Wie die Wirtschaftsabteilung der französischen Militärregierung am 24. November bekanntgab, hat die Delegation der französischen Zone bei der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas in Paris am 16. November dem Exekutiv-ausschuß dieser Organisation das langfristige Programm der Zone überreicht. Dieses Programm bildet einen Teil des europäischen Wiederaufbauplanes, der die Zusammenar-

beit der 19 beteiligten Länder vorsieht und bis zum Jahre 1952 zu einer ausgeglichenen europäischen Wirtschaft führen soll, die von jeder auswärtigen Hilfe unabhängig ist.

Der langfristige Plan für die französische Zone, der in Übereinstimmung mit den deutschen Behörden ausgearbeitet worden ist, wurde vom Exekutiv-ausschuß gutgeheißen. Er ist als Teil des Gesamtplanes für Westdeutschland zu betrachten. Seine Ziele sind im wesentlichen folgende:

1. Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung.
2. Ansammlung von Ersparnissen, die Investitionen ermöglichen, wie sie für ein normales Wirtschaftsleben erforderlich sind.
3. Ausgleich der Zahlungsbilanz oder wenigstens eine möglichst starke Herabsetzung des Defizits im Zahlungsverkehr mit den Ländern des Dollarblocks.

Der erhebliche Verlust an Hilfsquellen, der sich für die französische Zone aus ihrer Abtrennung vom Osten ergibt, bedingt Einfuhren aus dem Auslande in Höhe eines beträchtlichen Prozentsatzes des Volkseinkommens.

Weniger verbrauchen und mehr produzieren! Das sind die Notwendigkeiten, die sich für ganz Europa ergeben, wenn es bis zum Jahre 1952 das wirtschaftliche Gleichgewicht herstellen und die Folgen der Kriegszerstörungen und der ungeheuren Kriegsvergeudungen beseitigen will.

## Rechtsschutz gegen Verwaltungswillkür

Seit dem Frühjahr dieses Jahres sind auch in Südbaden wieder Verwaltungsgerichte tätig. Damit ist eine alte demokratische Forderung erfüllt. Der Nationalsozialismus hatte begrifflicherweise an der Verwaltungsgerichtsbarkeit kein Interesse. Er wünschte keine Kontrolle der durch die Partei diktierten Verwaltungsmaßnahmen. Die Verwaltungsgerichte fielen daher der „Verwaltungsvereinfachung“ zum Opfer. Erst nach der Kapitulation konnte die rechtsstaatliche Forderung einer Verwaltungsgerichtsbarkeit wieder erhoben und durch eine gesetzliche Regelung in den deutschen Ländern verwirklicht werden. Seit dem Frühjahr dieses Jahres sind auch für Südbaden Verwaltungsgerichte tätig in Baden-Baden, Freiburg und Konstanz. Als oberster Verwaltungsgericht für Südbaden besteht der Verwaltungsgerichtshof in Freiburg.

In der kurzen Zeit des Bestehens der Verwaltungsgerichte haben sich diese als eine sehr segensreiche Einrichtung erwiesen. Es besteht daher Grund genug in einer Zeit, wo die Verwaltungsbürokratie Blüten wie noch nie treibt, die Öffentlichkeit auf diese Einrichtung hinzuweisen und über die Möglichkeit zu belehren, daß nunmehr gegen jeden Verwaltungsakt, also jede Entscheidung oder Verfügung oder Verlautbarung einer Verwaltungsbehörde, sowohl einer staatlichen wie einer gemeindlichen, die unter Umständen auch im bloßen Schweigen und Nichtstun bestehen kann, verwaltungsgerichtliche Anfechtungsklage erhoben und der Verwaltungsakt, durch den der Bürger in seinen Rechten verletzt wurde, der Kontrolle des unabhängigen Verwaltungsgerichtes unterstellt werden kann. Der Bürger ist in seinen Rechten verletzt, wenn durch den Verwaltungsakt zu seinem Nachteil ein Gesetz verletzt, das heißt, nicht oder falsch angewendet wurde, wenn ein Amtsmissbrauch getrieben oder wenn in Fällen, in denen die Behörde ermächtigt ist, nach ihrem Ermessen zu handeln, von diesem Ermessen nicht im Sinne des Gesetzes Gebrauch gemacht wurde. Auf die Anfechtungsklagen von Bürgern wurden seit der Neuaufnahme der Tätigkeit der Verwaltungsgerichte die verschiedensten Verwaltungsakte aufgehoben, angefangen bei kleinsten verwaltungsmäßigen Unrecht der Vorenthaltung von Lebensmittelkarten und Bezugscheinen über die Aufhebung von Entscheidungen hinweg bis zu dem aufsehenerregenden Fall der Aufhebung der Beschlagnahme des großen Stuttgarter Gaststättenbetriebs, den das württembergische Staatsministerium als Tagungstätte für den Landtag beschlagnahmt hatte.

Besonders wichtig sind die Fälle der Entziehung von Kraftfahrzeugen, wie sie die Straßenverkehrsämter in einer Praxis wilder Eigentumsentzug nach der Kapitulation bis in die jüngere Zeit hinein am laufenden Band vorgenommen haben. In unserer engen Heimat hat das Verwaltungsgericht Freiburg durch Urteil vom 6. 9. 1948 den soweit ersichtlich ersten Fall entschieden. Durch den Landesstraßenverkehrsleiter in Freiburg wurde im November 1946 der Kraftwagen eines Endinger Geschäftsmannes zugunsten des Ernährungsamtes Emmendingen auf Grund des § 15 des Reichsleistungsgesetzes beschlagnahmt. Der Eigentümer bekam den amtlichen Schätzpreis ausbezahlt. Auf die Anfechtungsklage des Geschäftsmannes stellte das Verwaltungsgericht in Freiburg unter einem souverän über der Materie stehenden, mit hohem Verantwortungsbewußtsein für sein Amt und mit feinem Rechtsgefühl ausgestatteten Vorsitzenden fest, daß Eingriffe in das Eigentum von Privatpersonen auf Grund der Gesetze nur als äußerste Notlösung und nur auf völlig einwandfreier Rechtsgrundlage vorgenommen werden dürfen. Eine Beschlagnahme zur Benutzung und damit also praktisch zu einer Anmietung hätte vollkommen genügt, wenn eines Kraftwagens bedürftige Behörden dringend auf den Wagen einer Privatperson angewiesen gewesen seien. Auch der Gesichtspunkt, daß die Anmietung der Behörde wesentlich größere und laufende Ausgaben verursacht hätte, sei kein Grund, das Privateigentum eines Bürgers, das durch die badische Ver-



Feuilleton

Die Hasengeschichte / Von Friedrich Bischoff

Die Geschichte, die hier erzählt wird, hat nur den Anschein des Erfundenseins für sich; sie ist so wahr wie das Leben selbst...

Die rundliche Bauersfrau, die da, ihr Wägelchen hinter sich herziehend, vom Wochenmarkt der ländlichen Kleinstadt zurückkam, wird ihr Lebenlang daran denken...

schein nahm, hatte sie längst erfaßt, was ihr da wie der Leibhaftige aufgehüpft war. Nur zu glauben vermochte sie es noch nicht...

Der arme Lampe fiel jetzt lebendig, man kann es nicht anders sagen, in die Bratpfanne hinein. Da halfen ihm vor der Frau weder die dunklen anklagenden Augen noch der ritterliche Schnurrbart...

Ehe sich's der Hase versah, hatten ihn die harten Fäuste schon bei den wuppigen Löffeln gepackt. Zuckend suchte er sich zu entwinden...

Die Frau schaute zurück. Die Treibjagd war längst von dannen gezogen; niemand hatte den Vorfall gemerkt, und obendrein war ihr ja der Hase auf jenem, wie sie meinte rechtmäßigem Wege aus dem Überfluß zugekommen...

Wilhelm Brandow.

Der Mann, der in der letzten Reihe saß

Später, als das Konzert zu Ende war, wurde die immer wiederkehrende Frage „Wie ist er eigentlich in den Saal gekommen?“ ganz verschieden beantwortet.

„Er hat sich durch eine offene Seitentür eingeschlichen“, behauptete eine laute, knarrende Stimme. „Das hatte er gar nicht nötig“, ließ sich eine leisere, ölige Stimme vernehmen...

Der Mann, der in der letzten Reihe saß, hörte das Lachen nicht. In sich zusammengeschrumpft, mit vorüber geneigtem Kopf, saß er in einem zerschissenen Mantel...

Eigenartig, daß angesichts eines Toten die Frage nach seiner Eintrittskarte interessieren kann. Dies geschah aber in einer Stadt, der die zerstörende Kraft verschiedener Bombentypen unbekannt geblieben war...

Wägelchen begann über die Eisschunden der Landstraße zu rattern, daß es nur so eine Art hatte, und die Frau selbst keuchte an dem Tragbunde, als gelte es, der Höhe zu entfliehen...

Vor dem Dorf angelangt, wollte sie noch einmal das Labaal ihres Magens lebendig unter der Plane betrachten; es mußte sein, es war ihr ins Gesicht geschrieben...

Sie zog die Plane zurück, da sah sie den Hase hocken, die Löffel abwärts, die Augen zu ihr hinauf, das karierte Umschlagetuch, als hätte er Zahnweh, zum Halse zurückgeschoben...

Aber Gott, der die Menschen und Tiere nebeneinander leben läßt nach göttlichem Plan, fand für die Bauersfrau in seiner Welt keinen tröstlichen Schoß bereit...

Plötzlich verstummte das Gelächter, als eine gültige, aber nicht zu überhörende Stimme sagte: „Ihr Benehmen ist hier ganz und gar nicht angebracht.“ Eine Welle war es still, dann aber erhoben sich die Stimmen wieder...

Mehr zu sich als zu anderen sprach Professor Michaelsen von einem Menschen, der heute Abend, kurz vor Beginn des Konzertes, vollkommen erschöpft zu ihm gekommen sei...

Worauf auch die letzte Stimme verstummte.

Kultur-Notizen

Helene Thimig als Ehefrau in Wien? Seit den Salzburger Festspielen hielten sich in Wiener Filmkreisen hartnäckig die Gerüchte, daß Helene Thimig, die Witwe Max Reinhardts...

Axel Ivers als Nachfolger von Stroux. Axel Ivers, dessen „Parkstraße Nr. 13“ zu den bewährten Repertoire-Stücken der deutschen Bühnen gehört, wurde jetzt vom hessischen Kultusministerium als vorläufiger Nachfolger von Stroux am Wiesbadener Staatstheater ernannt...

Trenker dreht neuen Film. Der durch die Veröffentlichung des ihm ansehnlich vergrößerten übergebenen Eva Braun-Tagebuches ein wenig ins Zweifel gerückte Regisseur Luis Trenker will zu Beginn des neuen Jahres einen neuen Film „Symphonie der Berge“ drehen...

Churchills Memoiren auf der Leinwand. Churchills großes Memoirenwerk soll jetzt in Hollywood verfilmt werden, nachdem die oftmals abgebrochenen Verhandlungen des englischen Kriegs-Premiers mit Metro-Goldwyn nunmehr kurz vor dem Abschluß stehen...

Prohibition in Hollywood. Strenge Verbotsklauseln im Hinblick auf den Genuß von Alkohol und anderer Narkotika wollen jetzt alle amerikanischen Filmgesellschaften in ihren Verträgen mit den Leinwanddarstellern aufnehmen...

Filmvorstellungen für Beduinen. Die Beduinenstämme in Französisch-Marokko konnten jetzt als jüngste Filmfreunde gewonnen werden, nachdem zwei moderne Reiseautobusse mit Raupenkette und leistungsfähigen Vorführmaschinen ausgesandt wurden...

Das Neue Buch

Otto Frommel: Robert Schumann in Heidelberg. Eine Erinnerung. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe 1948 (45 S.). Eine Erinnerung nennt Otto Frommel das vom Verlag liebevoll ausgestattete Bändchen, das eine entscheidende Entwicklungsphase im Leben des Tondichters noch einmal lebendig werden läßt...

Dr. W. Z.

Ungleiche Freunde

Von Heinrich Leis

Fifi, die braunweiß gescheckte Wachtelhündin, und Kathinka, das sandgelbe Huhn mit dem immer besorgt blickenden schwarzen Perlaugen, waren gute Kameraden. Ihre Freundschaft ergab sich nicht nur aus der alltäglichen Gewohnheit des Hoflebens...

Der Mensch weiß wenig von dem, was in der Tierseele vorgeht. Er begreift nur, was er nach seinen eigenen Gefühlen und Sinnungen mißt, und hat kein Gehör für den Meinungsaustausch in einer ihm fremden Sprache...

Freundschaft von Hund und Huhn kaum offenbar geworden ohne ein kleines, freundliches und rührendes Geschehen, das rückstrahlend erst die Entwicklung mählich geöffneter Kameradentreue beleuchtete.

Fifi war glückliche Mutter geworden. Wohl ein halbes Dutzend wollig-buschiger Haarknäuel, weiß, braun und schwarz gescheckt, zappelte auf den Decken und Tüchern des Hundekorb bei der Haustür als einer winzigen Kinderstube. Fifi leckte eifrig ihre Kinder, legte sich mit ausgestreckten Beinen auf die Seite...

Da geschah es eines Tages, daß Fifi vielleicht nach einem Spaziergang Lust hatte, gewohnte Bewegung entbehrend, oder sie Verlangen ankam, sich vor der gewohnten Stunde einen Happen Futter zu ergattern...

In ihrer Hundesprache bat Fifi um den

Liebesdienst, ehe sie aus dem Korb schlüpfte, worauf schon das Huhn über den Rand stelte und mit einem Locken, als ob es kleine Küken herrufe, die Hundekinder an sich zog und sie hieß, die wolligen Leiber dicht aneinander zu kuscheln. Während Fifi, freundlicher Pflege der Kleinen gewiß, sich wedelnd entfernte, entbretete Kathinka, mitten im Korb sitzend, die Flügel, die anvertraute junge Brut unter ihrer wohligen Wärme zu decken...

So schnurrig ist die Zeit, dass...

... bei den kirchlichen Ausschreitungen in Stuttgart ein Mitglied der eingesetzten amerikanischen Militärpolizei einem Demonstranten plötzlich zurief: „Georg, was machst Du hier?“ Er hatte seinen Bruder wiedererkannt, von dem er seit seiner Auswanderung nach den Vereinigten Staaten vor 20 Jahren nichts mehr gehört hatte.

... ein in der Straßenbahn ertauschtes Gespräch in Kiel von einem findigen Unbekannten zu einem Betrug ausgenutzt wurde.

Ein Fahrgast erzählte morgens auf der Fahrt zum Büro einem Kollegen, daß er eine neue Wohnung bezogen und heute seine Armbanduhr vergessen habe. Daraufhin erschien bei der angegebenen Adresse ein Mann und gab an, er solle die vergessene Uhr abholen. Der Eigentümer war höchst erstaunt, als ihm seine Frau abends auf Befragen mitteilte, sie habe dem „Boten“ die Uhr mitgegeben.

... als gewöhnliche Postsendung in verschlossenem Umschlag zwei außerordentlich wertvolle Ölbilder bei der Zentralstelle für Kunstgegenstände in München eintrafen. Es handelt sich um die in den Wirren des Kriegsendes gestohlenen Porträts von Rembrandts Eltern, die anonym zurückgeschickt worden sind.

... das Dorf Tiefenbach im Hunsrück keinen männlichen Einwohner mit Ausnahme zweier Greise aufweist. Kürzlich wurden die betrauflichten Bewohnerinnen ins Gemeindehaus bestellt, wobei ihnen der alte Bürgermeister eine Liste von betrauflichten Männern überreichte, die sich bereit erklärten, nach Tiefenbach zu ziehen.

... eine plötzliche Zigarrenarbeiterin in eine Zigarre einen Zettel mit ihrem Bild und ihrer Adresse einlegte. Vor kurzem hat sie sich nun mit dem Käufer des seltsamen Glühmisterjels, einem wohlhabenden Fabrikbesitzersohn, verlobt.

# Die Buße der Mathilde Stössing

ROMAN VON BILLA SCHROEDTER

4 Fortsetzung.

Ich wagte nicht, Hilde Probst voll anzublicken. Doch legte ich meinen Arm um sie und zog sie an mich. Ich küßte sie auf ihre kluge, gewölbte Stirn mit einer durchaus echten, behüteten Zärtlichkeit. Ich liebte sie, ich wollte ihr Bestes und hatte sie trotzdem bestehen können.

„Hören Sie“, raunte ich eilig, „ich will Ihnen meine Adresse geben, Kind. Ich bin in Angst um Sie, möchte Sie nicht ganz aus den Augen verlieren. Vielleicht besuchen Sie mich einmal. Sie müssen mich nicht besuchen, mir mitteilen, wie es Ihnen geht, besonders dann, wenn Sie sich mit dem Leben nicht zurechtfinden würden. Was werden Sie jetzt anfangen, wenn Sie die Klinik verlassen?“

Sie zuckte mit den Achseln.

„Ich werde zu meiner Tante nach Friedenau zurückkehren, wo ich vorher gewesen war. Ein paar Wochen will ich mich erholen, dann muß ich an meine Arbeit denken. Zu lange wird man mich nicht krank schreiben, und mir widersteht es auch, von Unterstützungsgebern und der Hilfe meiner Verwandten zu leben. Sie wissen ja, wie es heute allen geht. Mit Reichümern sind doch nur noch sehr wenige bei uns gesegnet.“

„Doch bestehen noch immer Unterschiede, und wer etwas übrig hat, soll versuchen, einem anderen zu helfen, der in Not ist. Welche Beschäftigung wollen Sie denn aufnehmen?“

„Ich hatte vor, einmal Erzieherin zu werden. Ich bin sprachbegabt, auch eine ganz gute Pädagogin, wie ich glaube. Doch habe ich dann eingesehen, man soll sich heute nicht zu hohe Ziele stecken, und der Beruf einer Kinderärztin muß mir eben genügend sein, wenn ich ihn ausfüllen darf.“

Ich nickte. Mein Atem ging unruhig, heiß rann das Blut durch meine Adern.

„So sind Sie ja im Grunde Ihrer Seele ein sehr mütterliches Wesen“, meinte ich matt.

„O ja“, rief sie aus. „Ich liebe doch Kinder. Was ich Ihnen einmal von meinem kleinen Jungen sagte, geschah in der Verweilung.“

Sie schrieb meine Adresse auf und steckte sie in ihre Handtasche.

„Ich darf wirklich kommen“, fragte sie, „wenn ich einmal das Verlangen habe, Sie wiederzusehen?“

„Gewiß. Kommen Sie bestimmt. Ich freue mich. Ich möchte Gutes von Ihnen hören, mein Kind.“

Die Schwester kehrte zurück, um über die Bestattung des Kleinen zu reden. Ich hörte nur halb zu, saß auf demselben Platz wie vor einer halben Stunde und hatte mich auch noch nicht um „mein“ Kind bemüht, das jetzt von der Schwester aufgenommen wurde, um noch einmal vor dem Scheiden aus der Klinik gebadet und gewogen zu werden. Mir erschien alles wie ein Traum, unwirklich und seltsam. Unwirklich und seltsam war es, daß ich nicht bei der Beerdigung meines wirklichen Kindes zugegen sein würde, daß ich es in fremde Hände legte, meine Zugehörigkeit zu ihm verlor. Unwirklich und seltsam war es auch, eine so vertrauensvolle Liebe zu lieben, wie ich sie liebte, auch der Wahn war seltsam, sie nur halten zu können, wenn ich Edwin über das Kind, das ich heimbrachte, täuschte. Die Gedanken über-rannten mich, verwirrten mich und die Angst vor der Zukunft übte schon jetzt eine lähmende Kraft auf mich aus. Würde ich nun immer so leben, mich schuldig fühlen, mich anklagen?

Ich warf einen hastigen Blick zu Irene hin, die ihren großen geschweiften Hut mit dem hohen, spitz zulaufenden Kopf aufsetzte und nun, mit ihren hübschen Filzhandschuhen, einer netten, hellen Ledertasche, die sie mit langen Schnüren an einer Schulter trug, sehr fein aussah. Ich erstaunte, wie es mir hatte gelingen können, die Kinder zu vertauschen, ohne daß sie den geringsten Zweifel bekommen hatte. Ich selbst hatte mein Kind so gut studiert, hatte jede Ader, jede Linie an ihm gekannt — mir schien es unmöglich, daß ich auf gleiche Weise hätte betrogen werden können. Irene aber, vom Tod ihres Kindes überzeugt, wohl noch leidend unter allen Einwirkungen der letzten Zeit, vornehmlich auch der letzten Tage, war doch soviel junges Mädchen geblieben, daß sie sich über ihr reizendes Spiegelbild freute, daß die huldigen Blicke des noch einmal wiederkehrenden jungen Arztes, der ihr einige Schriftstücke brachte, sie erröten ließen. Sie stand im Sonnenlicht, um mir noch einmal ihre Hand zu reichen.

„Ich vergesse Sie nicht“, sagte sie herzlich. „Sie waren so gut zu mir.“

Ich war gut zu ihr — o Himmel — ich war gut zu ihr.

„Armes Ding“, meinte die Schwester, als sie gegangen war. Sie begann die Betten zu beziehen, weil am Abend wieder zwei andere Wöchnerinnen erwartet wurden.

„So ist schön“, murmelte ich, „auch das ist ein Glück.“

Die Schwester hörte mir verwundert zu. „Wenn Schönheit glücklich macht“, erwiderte sie ungläubig — „nun ja, dann müßte dieses Mädchen allerdings sehr glücklich sein.“

Von der Klinik aus war für mich eines der wenigen Autos bestellt worden, die jetzt wieder durch die Stadt fuhren, da ich mich zu

schwach fühlte, mit dem Kinde auf dem Arm mit einer der überfüllten Straßenbahnen oder einem der ebenso stark beanspruchten Stadtbahnzüge nach Hause zu kommen. Das Bündelchen mit dem Kind auf meinen zitternden Armen, im Jackenkleid, das für den heutigen Tag viel zu warm war, den noch winterlichen Hut auf, den ich fürsorglich mitgebracht hatte, verließ ich die Klinik, um in die Autodroschke zu steigen.

Ich sah den blühenden Platz mit Beldemung an.

Ganz anders hatte ich mir ja die Heimfahrt vorgestellt. Die Bilder der traurig verstümmelten Stadt zogen an mir vorüber, die hastenden Menschen mit ihren sorgenerfüllten Gesichtern, spielende Jugend, die Gott sei Dank noch voll ungestörter Freude war. Heftig preßte ich das Kind an meine Brust, ich sprach über seinem kleinen Köpfchen einen Eid aus. Immer wollte ich es lieben, so lieben, als sei es mein eigenes Kind. Ich wollte es doppelt behüten, doppelt umsorgen an Stelle seiner jungen, so unerfahrenen

hatte, mich häuslich einzurichten, bemühte ich mich um das Kind. Ich sagte mir energisch, welche Verpflichtungen ich habe. Es durfte kein Zögern geben, kein Bangen und heimliches Lamentieren. Das Kind rief mich auf den Plan, um des Kindes willen mußte ich was geschehen, vergessen lernen. Es gelang auch, als ich das kleine Wesen umhüllte, die zitternden Gliederchen sah, die verspielten Händchen sich an meine Finger klammerten und sogar schon ein schwaches Lächeln um den winzigen, feuchten Mund hauchte, das mich belehrte, wie so ein kaum Geborenes schon versteht, wer es gut mit ihm meint. Es wimmerte wie ein Hündchen, wollte bei mir sein wie ein Hündchen, das Wärme sucht, und war — das schwache, erste Lächeln hat es gezeigt — schon dankbar wie ein Hündchen, das Freude beweist.

Nur später am Abend, als ich für mich allein war, kam das Dunkel wieder auf mich zu, die Angst vor meinem Gewissen, das mich nun immer mahnen würde, Frau Texas war heraufgekommen, um nach mir zu sehen. Sie

Ich versuchte, mich in Dostojewskis „Ewigen Götter“ zu vertiefen, aber es war keine Lektüre, die mich von meiner Unruhe hätte befreien können. Bald klapperte ich das Buch zu, das mich sehr aufgeregt hatte. Ich stellte mir vor, wie das Wiedersehen mit Edwin sich gestalten würde. Bald kam er ja, jede Stunde konnte er eintreffen.

Endlich ging ich zu Bett. Die Wiege stand neben mir. Wir hatten sie, Frau Texas und ich, vor einem Monat aus einem alten Washkorb hergestellt. Mit geblühtem Musselin, ehemals ein Sommerkleid von mir, überzogen, einigen Blüchen und Spitzen geschmückt, machte sie, auf einem Schermet stehend, einen allerliebsten Eindruck. Frau Texas hatte noch einen Schleierstoff gestiftet, den sie Gott weiß woher haben mochte, so daß auch die Gardinchen nicht fehlten, hinter denen das Kleine sorglos schlummern konnte.

Und gerade in dieser Nacht, vor der ich mich so gefürchtet hatte, schlief ich erst und gut. Die Aufregungen hatten mich erschöpft, der Körper widerstand meinem Gehirn, das denken und denken wollte. Am Morgen, als der Sonnenschein durch die Fenster fiel, als ich die liebe, gewohnte Umgebung sah, war ich ruhiger. Ich fühlte mich geküßt, rief meinen Verstand zu Hilfe, der mir bewies, daß „Sünde nicht immer Sünde, sondern zuweilen auch Wohlthat sein könne“. Fast heiter stellte ich mir die junge Irene beim Ankleiden vor. Sie schmückte sich, sie lächelte in den Spiegel ihrem besaubernden Bilde zu, sie ging mit wegenden Schritten an jungen Männern vorüber, die ihr begehrt nachstarrten. Einmal würde unter ihnen einer sein, den sie lieben lernte. Ich hoffte, er würde sie zu trüben wissen über das Unglück, das ihr einmal geschehen war.

Nein, es war nicht nötig, mir immer Vorwürfe zu machen. Es war, im Gegenteil, ein Glück für das junge Mädchen, sich wieder frei beweisen zu können. Ich redete mir so langsam ein, eine gute Tat getan zu haben. Ich rüstete mich, meinen Mann ohne Scheu zu erntzen, und spielte mich nicht nur in die Rolle der Mutter des fremden Kindes hinein, sondern begann dasselbe innige Gefühl zu verspüren, welches ich für mein eigenes Kind in hohem Maße, noch vor seiner Geburt, besaß.

Zwei Tage, zwei Nächte gingen so dahin. Einmal bei Frau Karringers bei mir gewesen. Der Besuch ging besser vorüber, als ich geglaubt hatte. Sie hatte das Büchlein in der Wiese nur kurz angeschlossen, es reizend gefunden, eine Ähnlichkeit mit mir festgestellt, die nicht vorhanden war, im allgemeinen aber mehr Interesse für mich als für den Jungen gehabt, weil sie, die Kinderlose, mit dem Kleinen nicht viel anfangen konnte. Sie versuchte, mir eine neue Priar zu machen, der Mode nach, eine „hochgesteckte“, mit einigen Locken auf dem Hinterkopf.

„So ist es nett“, rief sie händeklatschend. „Sie müssen sich so frisieren, wenn Ihr Mann kommt. Sie sind jetzt schlanker geworden, nicht nur, weil das Junechen da ist, sondern überhaupt tragen Sie viel dunkle Stoffe, weich gesteckt — ein bißchen Kragen am Hals, die Brust statt gehalten. Sehen Sie, so. Ach, Ihre Hände. Wunder schöne Hände. Sie sollten viel mit ihnen kokettieren.“ (Fortsetzung folgt.)



Julius Köbiger

Am „Rieken“ von Jstein

Mutter, der es wahrscheinlich eine große Last gewesen wäre. Aber Anst präste auch mein Herz zusammen, weil ich nicht wollte, ob ich immer meine Rolle gut spielen würde.

Ich dachte plötzlich an Frau Karring, an den kleinen, mürrischen und geschweiften Studienrat Bertsch. Es war merkwürdig — ich fürchtete an ihnen eine gewisse gutmütige Spitzfindigkeit. Sie gehörten zu den Menschen, die man sehr schwer „hinter das Licht führen“ konnte. Frau Karring hatte mich besuchen wollen, doch wäre mir ihre Anwesenheit in der Klinik angesichts ihrer Gepflegtheit und Schönheit nicht lieb gewesen. Ich kranke ewig an diesen gewiß törichten Hemmungen, die mir den Mut zur Natürlichkeit nahmen, und dabei war ich doch sonst eine sehr vernünftige Frau, die bei anderen Leuten nur zu gern alles „natürlich“ fand.

Frau Texas, unsere Aufwartefrau, hatte die Wohnung während meiner Abwesenheit betreut. Es war nicht viel zu besorgen, da ja auch mein Mann abwesend war. Aber sehr wohlthuend berührte es mich doch, als ich im ES- und Schlafzimmer die vielen Blumen fand, die für mich abgegeben worden waren, trotzdem es so schwierig war, heute schöne Sträuße zu bekommen. Frau Karring war gewiß in ihr Laubland gewandert, um den prächtigen Strauß Narzissen zu besorgen. Ihre Nicht-Beate hatte eine Gratulation durch einen blühenden Rotdornast gesandt und die Bertsche, Vater und Tochter, eine kleine, von der Tochter bemalte Tonvase, mit Stiefmütterchen von ihrem Balkon. Frau Texas, die gute Seele, aber hatte es sich nicht nehmen lassen, mir meine schwarze, mit Silber betupfte Lieblingsvase mit dunkelroten Tulpen zu füllen. Im Schlafzimmer, auf meinem Nachttisch, glühten dunkle Rosen über dem Gruß E-wins, der sicher schon seit seiner Abreise dort lag. Ein herzliches Willkommen für Mutter und Kind. Herzlich freut sich auf beide, Vater.

Ich ging auf Fußspitzen, noch immer das Kind tragend, noch immer so angekleidet, wie ich die Klinik verlassen hatte, umher. Ich kann nicht erklären, warum ich mich bemühte, so leise zu sein, als könnte ich irgend jemanden wecken, der ruhen wollte, oder etwas hervorlocken, das verborgen bleiben sollte. Die liebevollen Worte meines Mannes rührten mich zu Tränen. Ich sah wieder das Kind an, wiederholte meinen Eid und bat Gott, mir zu helfen, mir zu vergeben und das alles glücklich enden zu lassen. Ich dachte an Irene, wie sie empfangen worden sein mochte. Ob sie getröstet war, sich des Frühlings freute, ihrer Jugend, ihrer Schönheit. Nichts ersahnte ich so innig, wie das Glück dieses Mädchens. Freilich, ich heute mein eigenes darauf auf, ich wollte mir soviel nähernde Umstände wie möglich sichern, mir mit ihnen vor mir selber den Freispruch erkaufen.

Nachdem ich endlich die Kraft gefunden

hatte in der Küche, da wir anstatt Fleisch Eier bekommen hatten, schnell einen Pfannkuchen gebacken, Rhabarber dazu gekocht, den sie von ihrem Felde mitgebracht hatte. In ihrer Gesellschaft verzehrte ich mein Abendbrot, und da sie viel zu schwätzen hatte, über die Zeit, über den Mangel hier, den Mangel da, und dann, weil sie eine lustige witzige Frau war, eine echte, derbe Berlinerin, auch manches Komische zum besten gab, war ich über die Stunden gekommen, ohne mich bedrückt zu fühlen. Hinterher saß ich allein im Esszimmer zwischen den Blumen und Wünschen meiner Freunde; die Rosen dufteten durch die offene Tür vom Schlafzimmer her bis zu mir hin.

## »O Mädchen, mein Mädchen...!«

Erinnerungen an Franz Lehar

Franz Lehar ist tot! Voll wehmütiger Trauer hängt das Auge an der kurzen Zeitungsnote. Erinnerungen werden wach an „Franz“, wie ihn sein Freundeskreis nannte, und glänzende Bilder steigen auf wie Märchen aus einer farben- und sinnfrohen Welt, die in Schutt und Asche versunken ist und nur noch in unsterblichen Melodien weiterlebt.

Lehar-Premiere im Herbst 1928 in Berlin! Das Metropol-Theater erstrahlte in neuer weiß-rot-goldener Pracht. Die Direktion läßt rote Rosen an die schönen Frauen in eleganten Abendtoiletten verteilen. Erwartungsvolle Spannung liegt über dem ausserlesenen Premieren-Publikum. Das Singspiel „Friederike“, Goethes Sosenheimer Jugendidylle, soll seine Uraufführung erleben. Richard Tauber singt den Goethe, Käthe Dorsch die Friederike, Franz Lehar dirigiert. Man ist neugierig und skeptisch.

Herzklopfend läßt ein junges Mädchen sich die Tür zur Salonlogé aufschließen. Die anwesenden Herren springen auf, verbeugen sich und murmeln einen Namen. Die Damen rücken beiseite, um Platz in der vorderen Sitzreihe zu machen. Man ist etwas verblüfft. Sollte Franzler...? Jawohl, Franzler hat eine Überraschung vorgesehen. Die junge Dame ist nämlich eine Ururgroßnichte der klassischen Friederike Beion, die den Komponisten um eine Eintrittskarte zur Uraufführung gebeten hatte. Auch sie ahnt nicht, daß sie neben den nächsten Angehörigen des Meisters sitzt. — Franz Lehar hebt den Taktstock, zart und lieblich singt Friederike das Auftrittslied, das große Haus erlbt ergriffen den Liebestraum der kleinen Sosenheimer Pfarrerstochter. Goethe — Richard Tauber muß zum dritten Male „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich...“ wiederholen. Friederikes Ururgroßnichte zögert einen Augenblick, dann fliegt ihr Rosenstrauß auf die Bühne. Das ist Signall. Ein

Rosenbombardement setzt von überall ein. Die Sänger verbeugen sich lächelnd, der Dirigent strahlt und das Publikum rast, ist begeistert. Am dreißigsten Mal geht der Vorhang schon nach dem 2. Akt hoch. In der Salonlogé gibt's eine Aufregung — die Wahrheit kommt zutage, und das das kleine Friedlein den Franzler noch gar nicht persönlich gesprochen hat, darf es den Premierenerfolg nachher im Bristol mitfeiern. Es sitzt zwischen Franzler und Richard Tauber, dem er in herzlicher Freundschaft den Schläger „O Mädchen, mein Mädchen...“ persönlich gewidmet hat, und ist entzückt von der sühnlichen Natürlichkeit des berühmten Franz Lehar, seiner Liebenswürdigkeit und seinen gemütlichen Wiener Humor.

Aber auch über diesen dankwürdigen Abend hinaus wird die neue Freundschaft weitergepflegt. Franzler ist ein Verschwendler, wenn es gilt, Freude zu verbreiten. Der Klavierauszug der „Friederike“ wird mit einer besonders heraldischen Widmung versehen, es gibt Teilnehmungen von Frau Lehar und sogar ein Klavier als kostbares Ostereisen. Niemals dirigiert er in Berlin, ohne lieb Grüße und ein paar Theaterkarten zu senden, und eines Tages kommt aus Paris zusammen mit einem Gruß von Franzler der Brief einer Anne-Marie Beion, der zweiten Ururgroßnichte der Friederike aus der klassischen Linie, die sich ebenfalls an den Meister gewandt hatte. Ein ungezügelter Briefwechsel zwischen den neuentdeckten Cousins ist die Folge und Franzler hat seine Freude als Vermittler daran.

Später trennen traurige Kriegsjahre die schönen Beziehungen, und wenn auch Bomben und Flammen manch wertvolles Erinnerungsstück vernichten, so vermochte doch nichts das Andenken an Franzler, den feinsten Musikern und gütigen Menschen zu zerstören, der auch für die Nachwelt immer in seinen unsterblichen Melodien weiterleben wird. Felicitas Wernick.

DER HEIMATSPIEGEL

Zum ersten Advent

Immer ein Lichtlein mehr im Kranz, den wir gewunden, daß er leuchte uns sehr durch die dunklen Stunden. Zwei und drei und dann vier! Rund um den Kranz weh ein Schimmer! Und so leuchten auch wir, Und so leuchtet das Zimmer! Und so leuchtet die Welt langsam der Weihnacht entgegen. Und der in Händen sie hält, weiß um den Segen.

Hermann Claudius

Firma Scheffler wieder voll leistungsfähig

Das Geschäft mit den repräsentativen Ausstellungsformen der Firma Gebrüder Scheffler, Freiburg, Friedrichstraße 29 fiel, wie viele andere schöne Geschäfte, dem Fliegerangriff auf Freiburg am 27. November 1944 zum Opfer. An der Stelle, an der Jahrzehntelang wichtige volkswirtschaftliche Arbeit geleistet wurde, war nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Trotz erschwerten Umständen wurde an den Neuaufbau herangegangen, so daß die Firma heute nicht nur mit voller Belegschaft die Wünsche der Kundschaft erfüllt, sondern auch in der maschinell gut eingerichteten Werkstätte für Büromaschinen, die von Fachkräften geleitet wird, wertvolles Volksgut wieder instandsetzt und in der eigenen Schreinerei die zahlreichen Wünsche der Kundschaft rasch erfüllt. So hat die Firma Gebrüder Scheffler mit ihrer 17köpfigen Belegschaft ihre frühere Leistungsfähigkeit noch überboten.

Freiburger Kulturspiegel

Im Kammerpielhaus:

Das Oskar-Schmidt-Quartett stellt sich vor. In seinem Konzertmeister besitzt das Oskar-Schmidt-Quartett einen Primarius von besonderer Eignung zur Führung eines Kammermusik-Ensembles. Das Zusammenspiel der vier Herren (Oskar Schmidt, Willy Wolfrum, Carlo Brönnele und Reinhard Lindenberg), deren jeder sein Instrument in künstlerischer Weise beherrscht, hat bereits einen erstaunlich hohen Grad von Einbettlichkeit und Klangkultur erreicht; bei jedem der zum Vortrag gelangenden Werke war das Bestreben ersichtlich, den jeweiligen Stil zu wahren und die inhaltlichen Werte zu möglichst erschöpfender Darstellung zu bringen. Sehr erfolgreich gelang dies gleich im II. Streichquartett, op. 15, in Des-dur von Ernst von Dohnanyi, einem Werk, das stilistisch dem 19. Jahrhundert angehört und keine Elemente national-ungarischer Musik aufweist, vielmehr der deutschen Romantik, freilich nicht ohne persönliche Eigenart, verhaftet ist. Seinen Grundzügen: weichschwebeliche Melodik, Farbigkeit und „schöner Klang“ wurde das Schmidt-Quartett in vorzüglicher Weise gerecht, und da die Spieler es außerdem weder an rhythmischer Präzision noch an Temperament fehlen ließen, wurde der Eindruck eines prächtigen echt kammermäßigen Musizierens voll und ganz erzielt. Mit besonderem Genuß hörte man das sehr schöne, an Moussorgsky gemahnende Trio des Scherzosatzes. Das Adagio aus Beethovens op. 18, Nr. 1, erklang in edler Tongebung und verhalten in jeder Empfindung, düftig und spritzig das Scherzo; das Final-Allegro entbehrte noch letzter Ausgewogenheit. Aufgeschlossen für den subtilen Reichtum und das romantische Pathos der beiden ersten, für die musikalische Vitalität und Verve der letzten Sätze ließen die Künstler das G-dur-Quartett, op. 161, von Schubert vor der dankbar aufnehmenden Zuhörerschaft erstehen. Mit seinem ersten Auftreten hat das Oskar-

Offizielle Besuche von Erzbischof Dr. Rauch

Freiburg. Erzbischof Dr. Wendelin Rauch machte in diesen Tagen eine Reihe von offiziellen Besuchen. So wurde er in Baden-Baden vom Militärgouverneur für die französische Zone, General Koenig, empfangen, desgleichen in Stuttgart vom Direktor der US-Militärregierung, Charles M. Lafoletta. In Stuttgart fand ebenfalls eine offizielle Begegnung mit Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier statt. Auf der Rückreise verweilte Erzbischof Dr. Rauch in Karlsruhe, wo er Landesbischof D. Bender aufsuchte und hernach das Landesbischofspräsidium, Erzbischof Dr. Rauch nahm die Gelegenheit seines Besuchs wahr, um die zerstörten Teile der Stadt sowie die zerstörten Kirchen zu besichtigen und sich über die Wiederaufbauarbeiten zu informieren. Ferner nahm er an der Herbstkonferenz des nordbadischen Klerus teil. — Zum Konradifest, dem Patronatsfest des Erzbistums, weilte der Oberhirte in Konstanz, um anschließend nach einem Aufenthalt in Beuron auch in Tübingen und Hechingen den offiziellen Stellen einen Besuch abzustatten.

Oekumenische Arbeit in Rom, Moskau und Genf

Die historische Entwicklung der Einigungsbestrebungen der christlichen Kirchen zeigte Pfarrer Dr. Schauer, der Direktor der Evangelischen Akademie Herrnhals, am 19. Nov. in einem Vortrag in Freiburg auf. Nach evangelischer Auffassung ist die „Oekumene“, die Einheit aller Christen, nicht in einheitlichen Riten und Gebräuchen, sondern in der Anerkennung der drei christlichen Glaubensbekenntnisse zu sehen. Die Oekumene soll vielmehr eine Einheit in der Vielfalt der Ordnungen sein. Der Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche, der einem dem Evangelium fremden römischen Rechtsdenken entspringt, widerspreche allerdings diesen Bestrebungen. Doch darf die katholische Kirche

aus diesem Grunde nicht in jeder Hinsicht abgelehnt werden. Die von Moskau ausgehende oekumenische Arbeit der russisch-orthodoxen Kirche erklärte der Redner als Ausfluß des russischen Messiasglaubens, wobei neuerdings sowjetische Einflüsse nicht ausgeschlossen sind. Durch das Märtyrertum der russischen Kirche unter der Herrschaft der Sowjets hat sie eine starke Kraft und Tiefe des Glaubens erhalten. Ihr Einfluß erstreckt sich heute auf alle Gebiete der russischen Sphäre. In Genf, dem dritten Mittelpunkt oekumenischer Arbeit, ist der Sitz des in Amsterdam gegründeten Oekumenischen Rates, der fast alle evangelischen Kirchen der Welt, aber auch die griechisch-orthodoxen Kirchen umfaßt. Er stellt jedoch keinen weltlichen Herrschaftsanspruch und will nicht eine „Weltkirche“ werden, sondern die christlichen Kirchen in ihrer Vielfalt auf der Grundlage des gemeinsamen Glaubens einen.

Bei allen oekumenischen Bestrebungen darf die organisatorische Arbeit nicht überschätzt werden. Heute sind die Kampffronten gegenüber der Reformationzeit entscheidend verschieden; alle Christen stehen in einem gemeinsamen Kampf gegen eine Vielzahl von Gegnern. In der praktischen Arbeit im öffentlichen Leben wird die oekumenische Bewegung wesentliche Impulse bekommen und sie dem von allen ersehnten Ziel einer christlichen Kirche näherbringen.

Verband der Körperbeschädigten tate

Neustadt. Bei der am Sonntag stattgefundenen Arbeitstagung des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen stand folgendes auf der Tagesordnung: Geschäftsbericht des Kreisvorsitzenden, Referat von Rechtsanwalt Dr. Leser, Neustadt, Referat des Landesschriftführers Rauer, Freiburg, Referat des Leiters des Arbeitsamtes, Brauns, Neustadt, Wünsche u. Anträge und Schlußansprache. Kreisvorsitzender Steinle, Schuchsee, eröffnete die Tagung. In einem kurz zusammengefaßten Ueberblick über die geleistete Arbeit wurde bekannt, daß in allen größeren Gemeinden des Kreises Ortsgruppen gebildet sind. Die Arbeit einzelner Vorstandsmitglieder in verschiedenen Ortsgruppen lasse sehr zu wünschen übrig, wurde manchmal sogar schon mehr an Gleichgültigkeit grenzen. Mit Worten ist den Kameradenfrauen und Kameraden nicht geholfen, denn diese benötigen Taten.

Einen Rückblick auf die Arbeit des Landesverbandes während der letzten 6 Monate gab Landesschriftführer Rauer. Ganz besonders verwerflich behandelte er die teilweise durch eigenständige Elemente hinsichtlich parteipolitisch ersetzener Wahlvorgänge, da bei den vergangenen Gemeindevahlen, die glauben, unter dem Deckmantel ihrer Kameraden ihre eigenen Vorteile herauszuholen. Um der Landesverbandsleitung die Arbeit in der Zukunft etwas zu erleichtern, ist beschließen, in verschiedenen größeren Städten Nebengeschäftsstellen zu errichten. Zum Schluß seines Referates sagte Rauer: Wir wollen uns fest zusammenschließen, die dem Verband noch fernstehen, herbeiholen, um alle Sorgen gemeinsam zu tragen.

Für das infolge Krankheit ausgefallene Referat des Rechtsanwaltes Dr. Leser gab der Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Held, einen Bericht über das Fürsorgewesen und die Behandlung der Rentenanträge. Der Leiter des Arbeitsamtes, Brauns, gab noch einen Bericht über allgemeine arbeitsrechtliche Fragen der Körperbeschädigten. Die innerhalb des Kreises noch verzeichneten Schwerbeschäftigten sind in der Mehrzahl in abgelegenen Ortschaften des Schwarzwaldes heimlich und somit nur unter den erschwerten Verhältnissen in einen Arbeitsprozeß einzuführen.

Dittishausen. Auf Veranlassung des Kreisfeuerwehrführers Denz, Neustadt, fand Sonntag eine Großfeuerübung statt, wobei der Motorspritzen von St. Blasien, Neustadt und Löffingen teilnahmen. Etwa 350 Meter Schlauchlängen wurden gelegt.

Was bietet Freiburg?

Samstag, den 27. November: Stadt Bühnen, Kammerspiele: „Der sechste Schatz“, 19 Uhr, Ende 22.30 Uhr. Sonntag, den 28. November: Stadt Bühnen, Casino: „Monika“, 12 Uhr, Ende 18 Uhr. — „Hänsel und Gretel“ (in neuer Inszenierung), 18 Uhr, Ende 22 Uhr. — Kammerspiele: „Der Richter von Zalamea“, 14.30 Uhr, Ende 18.30 Uhr. — „Das Teufels General“, 19 Uhr, Ende 22.30 Uhr. — Pius-Kirche: Adventstimmung, 12.30 Uhr. Pfarrkirche St. Johann: Geistliche Musik des Straßburger Münsterchor, 11 Uhr. Täglich: Lichtspiele: Casino: „Die Glocken von St. Marien“. — Friedrichshaus: „Die Erbin von Rosenhof“. — Kammerhot: „Der Zipsperbaron“. — Harmonie: „Die Reise nach Tibet“. — Union: „Variete“.

Studio Freiburg sendet

Sonntag, den 28. November 1948: 8.00: Musik am Sonntagmorgen. Es spielt das Posaunenquartett der Stadt Freiburg. Freiburg 8.50: Heilige Musik. Es singt ein Singsport-Quartett. 9.00: Evangelische abendlicher. Es spricht Jung-Pfarrer Siegfried Ismer, Freiburg i. Br., 10.15: Katholische Morgenfeier. Es spricht Domkapitular Dr. Wilhelm Reinhardt, Freiburg. 10.45: Nachrichten aus der christlichen Welt. 11.45: „Richter der Menschheit“ Vortrag von Prof. Dr. Schumacher. 13.30: Stimme der Heimat „Schwarzwälder Volkstänze“. 13.40: Sport zwischen Rhein, Neckar und Bodensee.

Montag, den 29. November 1948.

8.15: Nachrichten aus Baden und Württemberg. 8.05: Buchdienst. 11.30: „Leichte Kost“ 30 Minuten Unterhaltungsmusik mit dem Freiburger Rundfunkchor unter Leitung von Franz Haack. 12.45: Der Montagstheater für Baden und Würt. 14.15: Buchdienst. 18.15: Plauderei und Karawell. a) Das Fabrikat oberst Freiburg: von Siegfried von Weiler. b) Prof. Dreihaupt spielt über Schillertraut. „Antigon“ 18.45: Lieder von Oskar Baumann, gesungen von Hans Hötlin.

Schwarzes Brett der Stadt Bühnen

Wegen der Generalprobe zu „Hänsel und Gretel“ bleibt das Casino am Samstag geschlossen. In den Kammerspielen geht am gleichen Tag (Beginn 19.00 Uhr) Paul Claudels „Siedener Schalk“ zum letzten Male in Szene. Der Sonntag, 28. 11., bringt im Casino im Anschluß an die 10. „Monika“-Aufführung Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ (Dirigent: Siegfried Köhler, Regie: Sigmund Matuszewski, Bühnenbild: Renate Riefl, in den Hauptrollen: Dorothea Crellle (Hänsel), Rosemarie Leuz (Gretel), Helmut Kraft (Hexe), Angela Rof (Mutter), Eugen Grimm (Bosenbinder). In den Kammerspielen: 14.30 Uhr „Der Richter von Zalamea“ um 19.00 Uhr „Das Teufels General“.

Die Stadt Bühnen machen darauf aufmerksam, daß ab 1. Dezember 1948 die Abendvorstellungen sowohl im Casino als auch im Kammerpielhaus um 20.00 Uhr beginnen.

Sport im Heimatbezirk

Firmasens' Meisterschwimmer in Freiburg. Nach der großen Schwimmveranstaltung mit sieben deutschen Meistern steht den Freunden des Schwimmsports bereits heute Samstag eine weitere interessante Veranstaltung bevor. Der SK Blauweiß Firmasens wird in einem Klubkampf gegen die Schwimmabteilung der Fortuna Freiburg antreten, wobei die Gäste sich hauptsächlich auf die Deutsche Meisterin über 100 m Rücken, Gertrud Herrbrock, und mehrere Zonenmeisterinnen werfen. Besonders Interesse wird auch dem Start der Süddeutschen Meisterin über 100 und 200 m Kraul, Gertr. Jostak entgegengebracht werden.

WBL Stadion turnt in Freiburg. Morgen, Sonntag, veranstaltet der ASV Freiburg in der Jahn-Halle in Zähringen ein großes Schach- und Weichturnen. Unter dem Mätkerbande befinden sich die Breisgauer Kunstturnerriege mit den Freiburger Turnern Hildebrand und Kopfmann, Schill (Melsheim) sowie den ebenfalls zur südbadischen Spitzenklasse zählenden Labort Turnern Ebel und Steiger, Meyer (Biegel) und Heim (Freiburg). WBL Stadion, Olympiastraße von 1936, wird als Höhepunkt der Veranstaltung einige Kürübungen zeigen.

Die Hausfrauen sagen: NIKUN muß man haben, zum Kochen und Backen von leckeren Sachen. NIKUN die Hälfte für alle Jahre.

Storz CHR. STORZ KAKAO u. SCHOKOLADEN. FAKS - TUFILINDEN

Auskunft kostenlos, wie man auch Dr. Eichenhofs - Methode von Gethnassen

PRINTZ reinigt wieder kurzfristig

BEIRATEN Weihnachten allein? Harmonie Die Großtatler der Eheberatung hilft! Auskunft durch die Filiale G1-49 Freiburg, Falkenstr. 20. Offenburg, Emil-Gitel-Str. 2.

MALERMEISTER findet Einbetriebe in eitel. Geschäft an schön. Boden. wappplätze bei FrL. 25 Jahre, Haus mit 27. Gart. Nbr. durch Edelstein. HARMONIE, Verwaltung. Konstanz unter V. 1111. (G2-781)

Ehe-Zeitung „Mein Typ“ bringt Heiraten und Einbetriebe aller Zonen, auch für Vermögenslose. Keine Auftragsgebühr, ZVL-Fotomontage, Briefwechselberatung für Vaterl. und Mütter. DM bedingten, Institut Bi's'lar, Kaiserlautern. (52-747)

STELLENGESUCHE Orientliches, feiliges Mädchen, das zu Haus schlafen kann, sucht Konditor-Café Keller, Badolzell. (G-780)

MÜLLERS Gaststätten Singen, Hauptstraße 8. EROFFNUNG: Samstag, 27. Nov., nachm. 6 Uhr Die verehelichte Einwahnerschaft von Singen und Umgebung gestalten herzlich einzuladen. Grelm und Evau. Besonders schönes Nebenzimmer steht für Hochzeiten und andere Anlässe zur Verfügung. (12-768)

mit Kaweco schreibt sich's gut!

SUCHDIENST Gesucht: Kaufm. Carl Löbenstein, geb. 21. 7. 87, zu Wandring, und seine Ehefrau Johanna, geb. Hermann, geb. 1892 zu Hildenbergen, beide zuletzt wohnhaft in Mannheim, oder deren Erben, zwecks Regulierung dring. Vermögensangelegenheiten. Zweckmäßig Mittelungen erteilt unter Nr. 587 an Ann.-Expedit. Carl Gabriel, GmbH, München 18, Althilinger Str. 2. (G2-735)

AN. UND VERKAUFE LEXEN-1-10-LKW-ABRIGG. 1100 Literkap. Gustav Heymann, LKW-Gesamtervertreter für Baden, Sasbachwalden, Tel. Aehorn 288. (G2-743)

LKW 2 1/2 to. zu verkaufen Ford, östsch sehr gut bereit. Fritz SCHILLINGER, Lahr Opel-Händler (G2-751)

Deffentl. Versammlung am Mittwoch, 1. Dezember 1948, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Felsen“ Es spricht: Bürgermeisterkandidat Hermann Bürg ermeister über das Thema: Die Aufgaben der Gemeindeverwaltung von Egen wozu die Einwohner freundl. eingeladen sind. Demokratische Partei - Ortsverein Singen 1. Vorsitzender K. Keller

Museum-Lichtspiele Donauschingen Freitag, bis Samstag, Donnerstag, 3. Dez. in Entschlingung STEWART GRANGER in Paganini

Juniperus-Lichtspiele Donauschingen Freitag, bis Samstag, Donnerstag, 3. Dez. in Entschlingung Unser Mittwochabend mit Hans Nielsen, Gerly Solter u.a.m.

Zur nächsten Versteigerung werden noch Möbel und sonstige Gegenstände übernommen. Kunst- und Versteigerungshaus Max Basse, Freiburg i. Br., Vauthstraße 13 (gegenüber dem Hauptbahnhof). (G-175)

Puppenstuben-Tapeten in guter Auswahl bei C. Koeter, Freiburg i. Br., Guntramstr. 28. (G-170)

Hr. Kleindobner  
Hr. Kleindobner  
Hr. Kleindobner  
Hr. Kleindobner  
Hr. Kleindobner

eröffnet wieder  
am alten Platz  
Eisenbahnstr. 1  
am 27. November

Nach vieler Mühe ist es mir nun endlich gelungen, vom Wohnverkaufsraum über die Ladengemeinschaft wieder in meinen früheren Ladenverkaufsraum umzuziehen.



Ich danke allen meinen Kunden, daß sie die Unbequemlichkeit, die Sie bisher beim Einkauf hatten, so verständnisvoll entgegennahmen. In den neuen Ladenräumen werden Sie sich wohler fühlen und gerne Ihre Weihnachtskäufe tätigen. Ich lade Sie zum Besuch meiner neuen, hübschen Verkaufsräume, in denen ich Ihnen wieder mehr Ware zeigen kann als zuvor, herzlich ein.

**Julius Bollerer**  
Freiburg im Breisgau  
Eisenbahnstraße 1

**Schwarzwald-Verein**  
Ortsgruppe Freiburg i. Br.

Färblichbilder-Vortrag von Ernst Baumann, Reichenhau (2-78)  
**Frühling, Sommer Herbst und Winter**  
am Dienstag, 30. November, 20 Uhr im Hörsaal I der Universität  
Eintritt für Mägl. u. Stud. DM 1.-  
Eintritt für Nichtmitglieder DM 1,50  
Vorverkauf: Musikhaus Buchmich

**Gut bedient und gut beraten**  
das ist neben einer großen Auswahl die besondere Verzug bei  
**RADIO GUENTHER**  
Ihr Fachgeschäft für Radio / Elektro  
Schwanenortplatz 4

**Wiener Waffeln u. Bohnenkaffee**  
bei  
**LUHR**  
Freiburg i. Br., Döschelstraße 13  
Dienstagabend geöffnet 7-11 Uhr

Sofort lieferbar: (072-769)  
**Möbel für das Büro**  
**Gebt. Scheffler**  
FREIBURG IM BREISGAU  
Lorenzstr. 45 - Telefon 2494

**STÄDTISCHE BÜHNEN**  
FREIBURG I. BR.

Wochenspielfplan vom 29. 11. - 5. Dezember 1948  
(Bitte zusehen!)

<b>CASINO:</b>		2-78
So. 28. 11. 15.00-18.00	„Monika“	
So. 28. 11. 20.00-22.00	„Hänsel und Gretel“	
Di. 30. 11. 20.00-23.30	„Carmen“	6. u. 8. u. 10. u. 12. u.
Mi. 1. 12. 20.00-22.00	Tanzgastspiel Ilse Meudtner	
Do. 2. 12. 20.00-22.00	Schüleraufführung des Bernhard-Gymnasiums „Antigone“	
<b>Halle Urachstr. 3</b>		
Do. 2. 12. 20.00-22.00	3. Sinfoniekonzert Konz. N. 3	
Fr. 3. 12. 20.00-22.00	IX. Sinfonie von Beethoven Geschl. Schüleraufführ. d. Bernhard-Gymnasiums „Antigone“	
<b>Halle Urachstr. 3</b>		
Fr. 3. 12. 20.00-22.00	3. Sinfoniekonzert Konz. N. 3	
Sa. 4. 12. 20.00-21.45	IX. Sinfonie von Beethoven	
So. 5. 12. 17.00-19.00	Hochschule für Musik Kammerkonz. SWF. B. Baden	
So. 5. 12. 20.30-22.30	„Hänsel und Gretel“	
<b>KAMMERSPIELE:</b>		
Di. 30. 11. 19.30-23.00	„Des Teufels General“	
Do. 2. 12. 20.00-22.00	„Der Richter von Zalamea“ 1. Donnerstag-Note 8	
Sa. 4. 12. 16.00-18.00	Erstauffg. „Die Schneekönigin“	
So. 5. 12. 14.30-17.00	„Die Schneekönigin“	
So. 5. 12. 18.00-20.30	„Die Schneekönigin“	

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Für den  
**Weihnachtseinkauf**  
und im Umgang aller einschlägigen Literatur empfiehlt sich die  
**Evangelische Buchhandlung HANS WEBER**  
Freiburg i. Breisgau - Dreisamstraße 3  
Schneeglocke links

**2. Südwestdeutsche Klassenlotterie**  
Ziehung III. Klasse 6. Dezember 1948  
Bitte Ihr Klassenlos zur Sicherung Ihres Gewinnanspruches rechtzeitig erneuern  
Klassenlos 1/8 DM 3.- / Neues III. Klasse 1/8 DM 8.-  
**Holderied, Freiburg**  
Städtische Lotterieverwaltung  
Inlandremitt. - Postbankkonto Freiburg 8600

mit Kaweco schreibt sich's gut!

**Tapetengeschäft Carl Koster**  
Inh. H. KOSTER Seit 1877  
Freiburg i. Breisgau  
früher Erasmanstraße 7 (beim Siegesdenkmal)  
jetzt Guntramstraße 38

**Tee Peter** Adolf Peter, O. H. G.  
Brombergstraße 32  
röstet Ihren Rohkaffee zuverlässig und rasch

EIN FLAMMER ERZEUGNIS  
**ausgiebig feinkörnig schäumend**  
**Flamex**  
SCHEUER-PULVER  
sport Saife

*Freut Irene sich auf ihre Gäste?*  
  
Sie hat sich alle Mühe gegeben, es für den heutigen Abend recht nett zu machen. Ob man mit ihr zufrieden sein wird? Wird man sich wohl bei ihr fühlen? -- Eines muß man Irene lassen: sie kennt keine Launen. Immer ist sie gleichmäßig heiter und frisch. Hat sie denn niemals ihren „schlechten Tag“? Wie alle klugen Frauen vertraut auch Irene auf die neuzzeitliche Camelia-Hygiene, denn „Camelia“ gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen!

Nur die hygienische blaue Schachtelpackung gibt Ihnen die Gewähr für gleichbleibende Güte und Reinheit. -- Weisen Sie daher lose Binden zurück und verlangen Sie stets „Camelia“ in der selbständigen Originalpackung. „Rekord“ 10 St. 0,60  
**Camelia**  
niemals lose!

mit Kaweco schreibt sich's gut!

**FAG KUGELLAGER**  
**Meyra MFW EUB**  
**HOCHDRUCKSCHMIERUNG**  
sind zwei Weltbegriffe  
Sofort lieferbar durch die Generalvertretung:  
**Hermann Schleier, Freiburg**  
Dreisamstraße 19 Telefon 2051

**Geschäfts-Anzeigen**  
für Weihnachten bitte frühzeitig aufgeben!  
**DAS NEUE BADEN**

**Transportiges. mb H.**  
Freiburg i. Br.  
Kurstr. 22 - Tel. 3791  
**Transporte aller Art**  
Kipper für Wiederaufbau

**Kaninfelle**  
kauft laufend zum Tagespreis  
**Emil WAELDIN, Lederfabrik**  
ab „Schwarzwald“ -- Abt. Handel (73149)

**STELLENANGEBOTE**  
Züchtige Nähhilfe, Gewebe- und Leinwand in Herren- und Damenmaßschneiderei sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 3013 B an „Das Neue Baden“, Lahr.  
Jungen Mädchen als Hausdientchen in Geschäftsbüro auf dem Lande gesucht. Gute Bezahlung. Zu erfragen unter Nr. 3181 in der Geschäftsstelle „Das Neue Baden“, Lahr.

**UNION THEATER Freiburg i. Br.**  
Die Donnerstag!  
Hans Albers - Annabella  
- Atilia Hörbiger in:  
**VARIÉTÉ**  
Ein Großfilm aus der romantischen Welt der Artisten. - Jugendfrei!  
Ab Freitag, den 3. 12.  
Ein Liebestag aus Dänemark. - In Regieaufführung für Freiburg  
**Freiheit siegt**  
Ein Filmwunder v. zweifelhafte Wirkung in deutscher Sprache, unter Spielleitung des bekannten Pat u. Patachon-Regisseurs Lou Lauritzen. - Jugendfrei!  
Täglich: 14.15, 18.30, 19.45 und 21 Uhr (Aufführ. Donnerstag). Vorverkauf: tags von 10-12 Uhr. (2-78)

**HARMONIE**  
Lichtspiele Freiburg i. Br.  
Grüwalderstraße 18  
Die Donnerstag!  
Der große Nennführungs-erfolg!  
**Die Reise nach Tilsit**  
Nach dem bekannten Roman von Hermann Sudermann, mit Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Anna Demmer, Albert Florenz. - Jugendverbot bis 16 Jahre.  
Ab Freitag, den 5. 12. 8  
Stewart Granger, England's mächtigster Filmstar Nr. 1 bekannt aus „Paganini“, in dem neuen englischen Großfilm  
**CAPTAIN ROYCOIT**  
Ein spanischer Film um einen Namen, der zu einem Weltberühmter wurde. In Englisch (deutsch) - In deutscher Sprache. - Jugendfrei.  
Täglich: 14.15, 18.30, 19.45, 21 Uhr (Aufführ. Donnerstag). Vorverkauf: tags von 10-12 Uhr. (2-78)